

dem Kaiser gleichfalls eine Fälschung vorlegte, als Sieger hervor. Dazu trug eine Variierung des Hirsauer Formulars bezüglich des Vogteiproblems wesentlich bei. Gerade darin, daß das Hirsauer Formular in dieser Fassung weitere Verbreitung, vor allem Eingang in die päpstliche Kanzlei fand, sah H. Hirsch die Bedeutung St. Blasians gespiegelt¹²⁾. Noch eine Reihe von Königsdiplomen und Papsturkunden für St. Blasien zieht sich nach den zwanziger Jahren durch das 12. Jahrhundert.

Der im Streit entstandenen Herstellung von Urkunden und der daraus folgenden intensiven Privilegierung des Schwarzwaldklosters in dieser Zeit verdanken wir den größten Teil des wenigen, was wir über seine Anfänge bis zu den siebziger Jahren des 11. Jahrhunderts wissen. So ist die unter dem frühesten Datum für St. Blasien gefertigte Urkunde eine zwischen 1120 und 1122 gemachte Fälschung auf Otto den Großen¹³⁾. Das Immunität verleihende und Besitz bestätigende Diplom Heinrichs IV. von 1065, in dem zum ersten Mal ein Baseler Bischof als Schenker an das Blasiuskloster erwähnt wird, sieht man in der Forschung als die grundlegende Königsurkunde für dieses Kloster und als Vorlage für die Otto-Fälschung an. Doch schwerwiegende innere Kriterien rücken sie, wie uns scheint, in den Zusammenhang der Fälschungsaktion in den zwanziger Jahren des 12. Jahrhunderts¹⁴⁾. Begegnen bis dahin im Hinblick auf die Frühzeit St. Blasians der König und der Bischof von Basel in engem Bezug zum Kloster, so führt die Schenkung Heinrichs IV. aus dem Jahr 1071 an das *monasterium sancti Blasii* zum ersten Mal Rudolf von Rheinfelden als Initiator einer Wohltat für dieses in die geschichtliche Überlieferung ein¹⁵⁾. Die große Vergabung im Schluchseegebiet, die der Herzog nach 1071 an der Spitze einer hochangesehenen Erbgemeinschaft der Mönchsgemeinschaft zuwandte, in deren Mitte seine zweite Gemahlin und sein Sohn begraben wurden, erfahren wir aus der zweiten Urkunde, die St. Blasien am 8. Januar 1125 von Heinrich V. erhielt.

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn sich angesichts einer solchen urkundlichen Tradition die moderne geschichtliche Landeskunde der Erforschung St. Blasians annahm. Die politische Erschließung des Schwarzwaldes, die im 11. Jahrhundert einsetzte, und der Aufbau der Zähringerherrschaft — seit 1125 waren die Zähringer ja auch Vögte des Klosters St. Blasien — gaben Heinrich Büttner den Rahmen für seine

¹²⁾ H. Hirsch in *MIÖG.* Erg.bd. 7 (1907) 598.

¹³⁾ Vgl. H. Wibel, *NA.* 30 (1904) 152—164.

¹⁴⁾ Exkurs, u. S. 442 ff.

¹⁵⁾ *D H IV.* 240.